



Im Blickpunkt

Silierhilfsmittel

> Seite 3

In der Tierproduktion ist eine hohe Nährstoffversorgung Voraussetzung für hohe Leistungen. Speziell in der Milchviehhaltung werden deshalb höchste Ansprüche an das Grundfutter für laktierende Kühe gestellt. Können Siliermittel dazu einen Beitrag leisten?

Phytofar

> Seite 7

Kann die Technologie der Lebensmittelkette ausreichende Antworten auf die Herausforderungen des Klimawandels geben? Dieser Frage ist Phytofar, der belgische Verband der Pflanzenschutzmittelindustrie, auf seiner Jahreshauptversammlung nachgegangen.

Eiweißalternativen

> Seite 9

Statt mit Milch und Fleisch propagieren gewisse Aktionsgruppen in der menschlichen Ernährung den Umstieg auf pflanzliche Alternativen, um den Eiweißbedarf zu decken. Eröffnen diese Alternativen der hiesigen Landwirtschaft eventuell Chancen?



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

30 Dezember Donnerstag	31 Dezember Freitag	01 Januar Samstag <i>Frohes Neues Jahr 2022</i>	02 Januar Sonntag	03 Januar Montag	04 Januar Dienstag	05 Januar Mittwoch
06 Januar Donnerstag	07 Januar Freitag	08 Januar Samstag	09 Januar Sonntag	10 Januar Montag	11 Januar Dienstag	12 Januar Mittwoch

Die Mitarbeiter des Bauernbundes und der Ländlichen Gilden wünschen allen Mitglieder ein gesundes neues Jahr 2022!



Aktuelle Arbeitsweise beim Bauernbund und den Ländlichen Gilden

Das Team in Sankt Vith steht Ihnen natürlich auch unter den aktuellen Umständen jederzeit für Ihre Fragen und Anliegen zur Verfügung. Dabei können wir Sie gerne auf Terminabsprache in unserem Büro in Sankt Vith begrüßen. Hier nochmals alle Kontaktangaben unserer Mitarbeiter auf einen Blick:
Allgemeine Rufnummer: 080/410060 – info@bauernbund.be

Ingrid Mertes, Geschäftsführerin Bauernbund: 080/41.00.64, Ingrid.Mertes@bauernbund.be
Gerd Brüls, Bezirksleiter Ländliche Gilden: 080/41.00.61, gerd.bruls@bauernbund.be
Helmuth Veiders, Chefredakteur "Der Bauer": 080/41.00.62,

helmuth.veiders@bauernbund.be
Christian Recker, Referent Dorfentwicklung: 080/41.00.65, christian.recker@bauernbund.be
Ilona Benker, Sekretariatsmitarbeiterin, HR und Support: 080/41.00.60, ilona.benker@bauernbund.be
Pascale Schröder, Sekretariats- und Redaktionsmitarbeiterin: 080/41.00.66, pascale.schroeder@bauernbund.be
Kerstin Haag, Bezirksleiterin Grüner Kreis Ostbelgien: 0494/31.95.23, Kerstin.haag@gruenerkreis.be

Sie finden natürlich auch viele Informationen auf unseren Webseiten:

www.bauernbund.be
www.laendlichengilden.be
www.dorfentwicklung.be
www.gruenerkreis.be



Ländliche Gilden

Veranstaltungen des Bauernbundes und der Ländlichen Gilden

Den jüngsten Entscheidungen der letzten Konzertierungs-ausschüsse sind auch viele Veranstaltungen und Kurse des Bauernbundes und der Ländlichen Gilden zum Opfer gefallen. So dürfen die als Erwachsenen- und Weiterbildung geltenden Kochkurse nur noch Online stattfinden. Auch bei allen für diesen Winter vorgesehenen Versammlungen kann von Planungssicherheit nicht die Rede sein. Das gesamte Team versucht so flexibel wie möglich auf alle Auflagen zu reagieren, kann aber nichts garantieren. Wir sind aber fest davon überzeugt, dass unsere treuen Mitglieder auch für den zweiten Winter in Folge Verständnis für diese Situation zeigen können.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist,

leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Freitag, den 31. Dezember und Samstag, den 1. Januar 2022:

- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- > ABENDS: Dr. Norbert Schmitz, Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68

Sonntag, den 2. Januar:

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 8. und 9. Januar:

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 15. und 16. Januar:

- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 01. und 2. Januar:

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
- > Wochenende vom 8. und 9. Januar:
- > Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10
- > Dr. Michel, Weismes, Tel. 0497/86.27.22

Wochenende vom 15. und 16. Januar:

- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

DER BAUER MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 740.





GRÜNER KREIS

Siliertipps für Profis

In der Tierproduktion ist eine hohe Nährstoffversorgung Voraussetzung für hohe Leistungen. In der Milchviehhaltung werden deshalb höchste Ansprüche an das Grundfutter für laktierende Kühe gestellt. Können Siliermittel dazu einen Beitrag leisten? Dieser Frage ging Christoph Wenzler, Experte auf dem Gebiet der Silierung von Gras und Mais, auf Einladung des Grünen Kreises in einem Online Fachvortrag nach. Wir fassen die Essenz des Vortrags zusammen.

Die Nährstoffversorgung wird im Wesentlichen von zwei Faktoren bestimmt: von der Nährstoffkonzentration des Futters und von der Futteraufnahme. Beiden gemein ist der enge Zusammenhang mit der Verdaulichkeit des Futters, die bei Gras vom Rohfasergehalt beeinflusst wird, der seinerseits vom Entwicklungsstadium des Grases abhängt, also besonders im 1. Aufwuchs letztendlich vom Schnitzeitpunkt. Und über die Geschwindigkeit, mit der das (Rau-)Futter im Pansen abgebaut wird, übt die Verdaulichkeit auch einen entscheidenden Einfluss auf die Futteraufnahme aus. Weitere Einflussfaktoren auf die Nährstoffversorgung sind die Schmackhaftigkeit der Ration, der Verschmutzungsgrad speziell von Grassilagen („Verdünnung“ der Nährstoffe, Risiko von Fehlgärungen...) und nicht zuletzt die Qualität des Gärprozesses (Ausmaß des Nährstoffabbaus und der unerwünschten Prozesse in Silagen, Schmackhaftigkeit...). Kurzum: In Sachen

Nährstoffversorgung hängt alles mit allem zusammen – und deshalb muss man bei der Silagebereitung höchste Sorgfalt walten lassen, will man die Kuh bestmöglich mit Nährstoffen versorgen.

Die Einflussfaktoren auf die Silagequalität sind vielfältig – auf der einen Seite das Ausgangsmaterial (Bestandszusammensetzung, Alter/Vegetationsstadium bzw. Schnitzeitpunkt, Zuckergehalt, Grasverschmutzung...), auf der anderen die Ernte- und Siliertechnik sowie der Verlauf des Gärprozesses. In Sachen Silagequalität liegt noch einiges im Argen, wie Wenzler anhand der Ergebnisse von Silageanalysen

.....
**„Mit MSB-Kulturen
 sind Sie immer auf
 der sicheren Seite.“**

aufzeigte: Gerade einmal 10% aller beprobten Silagen sind hinsichtlich Trockenmassegehalt und Konservierung optimal, d.h. 32% TM +/- 4% bei einem pH von 4,4 (28% TM) bis 4,8 (36% TM). Weitere 50% gelten als gut; sie sind zwar zu trocken, aber gut konserviert (ausreichend tiefer pH-Wert). Es bleiben bedenkliche 40%, die als schlecht bewertet werden, wobei es sich in der Regel um (viel) zu trockene Silagen handelt, die nicht ausreichend gesäuert sind, um eine korrekte Konservierung zu gewährleisten. Eine mögliche Folge ist die gefürchtete Buttersäuregärung. Die Belastung mit Buttersäurebakterien resultiert aus der Verschmutzung des Ernteguts mit Erde und Hofdünger (Gülle/Mist). Während erstere durch die korrekte Einstellung der Erntemaschinen (speziell des Mähers) in Grenzen gehalten werden kann, hängt der Grad der Verschmutzung durch Gülle u.a. von der Ausbringungstechnik ab. Breitverteilung ist am ungünstigsten; mit der Schleppschlauchtechnik wird die Buttersäurebelastung halbiert. Und je eine weitere Halbierung erreicht man mit Schleppschuhen bis hin zu Schlitzgeräten. Aber angesichts gewisser Nachteile der Schlitztechnik stellt der Schleppschuh den optimalen Kompromiss dar.

Schnellen Gärverlauf gewährleisten

Die Grasernte und die Silierprozesse gehen immer mit Nährstoffverlusten einher (Tabelle 1). Manche sind unvermeidbar, ja sogar erwünscht, wie die Vergärung von Zucker zu Milchsäure. Andere müssen dagegen unbedingt eingedämmt werden. Dabei können Milchsäurebakterien-Kultu- ►

ren (MSB-Kulturen) als Silierhilfsmittel eine entscheidende Rolle spielen. Zwar ist Gras immer mit Milchsäurebakterien inokuliert, aber der Besatz ist hinsichtlich Menge und Qualität sehr variabel. Laut Wenzler wird die für eine schnelle pH-Ab-senkung erforderliche Mindestkeimbese-tz-dichte von 100.000 KbE pro kg Siliergut in der Praxis nie erreicht. Mit dem Zusatz von MSB-Kulturen werde ein Absenken des pH auf unter 4,5 innerhalb eines Tages er-reicht; ohne dauere es über eine Woche – und in diesem Zeitraum können Gärschäd-linge, hochwertige Energie (Zucker, Milchsäure) und Eiweiß abbauen.

„Mit MSB-Kulturen sind Sie immer auf der sicheren Seite“, so der Redner, der empfahl, bei der Auswahl des Siliermittels darauf zu achten, dass es neben den klassischen Milchsäurebakterien die Bakterie *Enterococcus faecium* enthält. Diese hat den Vor-teil, dass sie bereits ab einem pH von 7,0 aktiv ist, während die Aktivität der üblichen MSB erst ab pH 6,5 einsetzt. Den Praktikern riet er, Siliermittel nicht auf den letzten Drü-cker zu bestellen, sondern ihren Einsatz frühzeitig zu planen, und immer Flüssigpro-dukte (kein Granulat) in einer Dosierung von 0,5 l pro t Siliergut an 35% TM bzw. bis zu 1,5

l/t zu sehr trockenem Gras zu verwenden. Laut Wenzler übersteigen die Gewinne (Reduzierung der TM-Verluste um zwei Drittel und Steigerung der Energiedichte) die auf ca. 12 Euro/ha veranschlagten Kosten um ca. das Vierfache.

Homo- oder heterofermentativ?

Die Ziele, die man mit dem Einsatz von MSB-Kulturen verfolgt, sind je nach Ern-tegut verschieden. Im Fall von Gras ist das Ziel immer, den pH schnellstmöglich so tief zu schrauben, dass Gärschädlinge (Butter- und Essigsäurebakterien) keine Chance haben. Diese Aufgabe erfüllen homofermentative Milchsäurebakterien am besten.

Bei Mais ist eine rasche und mehr als ausreichende pH-Absenkung auch ohne Zusatz von MSB-Kulturen praktisch im-mer gegeben. Dafür drohen aber wegen des hohen Restzuckergehalts Probleme nach dem Öffnen des Silos in Form von Nachgärung mit starker Erwärmung des Futterhaufens bis hin zur Schimmelbil-dung. Dem kann man vorbeugen, indem man dem Futter beim Silieren heterofer-mentative Milchsäurebakterien zusetzt. Diese produzieren neben Milchsäure auch Essigsäure, die die für das Nachwärmen verantwortlichen Hefepilze hemmt und den Futterhaufen stabilisiert.

Wegen des hohen Nachwärm- und Schimmelrisikos empfiehlt Wenzler hete-rofermentative MSB auch für trockene Grassilagen (> 40% TS) sowie – falls kein ausreichender Vorschub (min. 3 m/Wo-che) gewährleistet ist – für alle Grassila-gen, die im Sommer beigefüttert werden. Perfekt wäre es, die unteren zwei Drittel des Grashaufens mit homo- und das obere Drittel mit heterofermentativen MSB zu inokulieren.

Potenziell beste Techniken in der Silierkette für einen optimalen Gärverlauf

- > Mähauflbereiter (Aufschließen der Zellen, Verfügbarkeit des Zellsaftes (Zucker), schnellere Gärung)
- > Schnitthöhe mindestens 7 cm (Verschmutzung)
- > minimale Feldliegezeit (max. 24 Stunden)
- > Feldhäcksler (deutlich) besser als Ladewagen bzw. Ballenpres-se weil besser verdichtbares Fut-ter
- > theoretische Häcksellänge 3 cm (deutlich besser als 10 cm) und je trockener, desto kürzer häckseln
- > Lagerungsdichte mindestens 200 kg TM/m³

Tabelle 1: Verluste bei der Grassilage-bereitung

Mechanisch		
Bröckelverluste auf dem Feld	1-5%	verfahrensab-hängig
Gärsaft	0-7%	TM-abhängig
Biochemische Prozesse		
Restatmung	1-2%	unvermeidbar
Milchsäuregärung	5-10%	unvermeidbar bzw. notwendig
Fehlgärungen	0-20%	vermeidbar !
Nachwärmen	0-10%	vermeidbar !

Fazit

Wenzler Fazit: Viele Bereiche der Lebens-mittelverarbeitung machen sich Gärpro-zeesse zu Nutze, um Waren wie Brot, Bier und Wein, Joghurt und Käse, Sauerkraut... herzustellen. Dabei überlässt man nichts mehr dem Zufall, sondern setzt auserlese-ne, selektierte Mikroorganismen ein. Wes-halb nicht auch in der Herstellung bzw. Konservierung von Viehfutter?

.....

Helmuth Veiders

Strategie für gute Grassilagen

- > Mähen, wenn Wetter ist und unter Um-ständen ohne Rücksicht auf den Ertrag. Das gilt ganz besonders für den 1. Auf-wuchs, der schneller altert (Halmbildung und Verholzung) als die folgenden Auf-wüchse!!!
- > Um Verschmutzung durch anheftende Erde auf ein Minimum zu reduzieren, am Mor-gen warten, bis der Tau aus dem Gras ist.
- > Für einen möglichst einheitlichen TM-Ge-halt parallel arbeiten (Mähen + Zetten +

- Schwaden + Einfahren), anderenfalls sind die erste Fuhren zu nass und die letzten viel zu trocken. Dies setzt eine entspre-chende Mechanisierung und Arbeitskräf-teverfügbarkeit bzw. Rückgriff auf einen Lohnunternehmer voraus.
- > Entweder einen Mäher mit Aufbereiter ein-setzen oder sofort zetten.
- > Am nächsten Mittag schwaden, Siliermittel zusetzen und ernten, vorzugsweise mit Häcksler.

- > Für den Transport keine Kipper verwen-den, sondern Wagen mit Kratzboden (mit Kipperrn ist Verteilung des Ernteguts im Silo ungünstig; es bilden sich „Nester“ mit ungleichmäßiger Verdichtung als Folge.
- > Einen möglichst schweren Walzschlepper einsetzen („Zwei 7-to-Schlepper ersetzen keinen 14-to-Schlepper!“).
- > Eine halbe Stunde nach dem Ende der Ar-beiten noch einmal nachwalzen und dann luftdicht abdecken.

Wie auf die horrenden Düngerpreise reagieren?

Bei den derzeitigen Düngemittelpreisen ist die Versuchung groß, die Stickstoffdüngung (stark) zurückzufahren. Noch mehr Sorgfalt bei der Bemessung der Stickstoffdüngung und den Ausbringungsumständen der organischen Dünger um die Verluste auf ein Minimum zu reduzieren, ist sicherlich der richtige Reflex. Aber Achtung: Sparen Sie nicht am falschen Ende! Hier vier praktische Tipps, um im kommenden Frühjahr und Sommer qualitativ hochwertiges Gras zu produzieren.

1. Ja, mineralischer Stickstoff ist teuer, aber führen Sie Ihrem Grünland trotzdem die Stickstoffmenge zu, die für den angestrebten Ertrag und einen optimalen Eiweißgehalt erforderlich ist. Denn bis zu einem Preis von 4 Euro pro kg N ist es finanziell interessanter, mineralischen Stickstoff zu streuen als Sojaschrot zu kaufen, um das Eiweißdefizit des Grases auszugleichen. Wie ein niedriger Roheiweißgehalt der Grassilage das Konto belastet, haben viele Betriebe in diesem Winter schmerzlich erfahren. Es ist auch anzumerken, dass die Kombination von organischen und mineralischen Düngern

die Ausnutzung u.a. des Stickstoffs, den beide Düngerformen anliefern, steigert – nach dem Motto $1 + 1 = 3!$

2. Kaufen Sie keine größeren Mineralstickstoffdüngermengen auf Vorrat, sondern decken Sie sich nur für den 1. Aufwuchs ein. Zwar können wir keine Garantien für die mittelfristige Preisentwicklung geben, aber Tatsache ist, dass der angespannte Markt im Wesentlichen auf die derzeit extrem hohen Gaspreise zurückzuführen ist. Zum Frühjahr und Sommer hin geht die Nachfrage nach Gas zu Heizzwecken stark zurück. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Gasmarkt beruhigt und in der Folge davon die Mineralstickstoffdüngerpreise wieder auf ein erträgliches Niveau zurückfallen, ist deshalb logischerweise im Mai sehr viel größer als im Januar.

3. Vernachlässigen Sie nicht die Versorgung mit anderen Nährstoffen, die Grünland ebenfalls benötigt, um speziell im 1. Aufwuchs einen guten Eiweißertrag zu erbringen. Das gilt ganz besonders für Kalium und auch für Schwefel. Beachten Sie in Sachen Düngung das Prinzip: früh-

zeitig im Spätwinter/Frühjahr mit dem Ausbringen der Nährstoffe beginnen und jeden Aufwuchs korrekt mit allen benötigten Nährstoffen versorgen.

4. Erstellen Sie für die verschiedenen Nutzungsformen (Weide, Mähweide, Wiese) einen passenden Düngeplan. Wieviel Gülle haben Sie über die gesamte Vegetationsperiode zur Verfügung? Planen Sie, wie Sie diese Gülle über die verschiedenen Aufwüchse verteilen! Berücksichtigen Sie, dass die Güllemengen umso höher bemessen werden müssen, je höher die Nährstoffentzüge über die Abfuhr von Erntegut von den Flächen sind (4 Schnitte > 3 Schnitte > 2 Schnitte > 1 Schnitt > nur Beweidung). In Sachen Gülledüngung zum 1. Aufwuchs gilt: Verteilen Sie die Gesamtmenge über mindestens zwei Einzelgaben, die erste davon im Spätwinter, sobald das Grünland befahrbar ist, ohne Narbenschäden zu verursachen, und die zweite je nach Höhenlage Mitte März (Eupener Land) bis Anfang April (Höhenlagen der Eifel).

DIREKTBEIHILFEN 2021

Weitere 25% ausgezahlt

Die Wallonische Region hat Mitte des Monats die Auszahlung der 2. Tranche der Direktbeihilfen 2020 abgeschlossen. Konkret handelt es sich um 25% des Gesamtbetrags der einzelnen Komponenten der Betriebsprämie mit Ausnahme der Vergrünungskomponente. Nachdem im Oktober bereits 70% ausgezahlt worden waren, stehen nach dem jetzigen „Weihnachtsgeld“ noch 5% der genannten Komponenten aus. Diese Restbeträge werden normalerweise noch bis Mitte kommenden Jahres auf sich warten lassen. Die erste Tranche der Vergrünungskomponente in Höhe von 95% des Gesamtbetrags wird voraussichtlich erst Anfang Februar überwiesen.

Im Einzelnen handelt es sich bei der Dezember-Zahlung um folgende Einheitsbeträge:

- > Basisprämie: 25% des Gesamtwertes der aktivierten Prämienrechte
- > Umverteilungsprämie (erste 30 ha): 28,48 Euro/ha entsprechend 25% des provisorischen Einheitsbetrags (125 Euro/ha)
- > Junglandwirteprämie: 21,30 Euro/ha entsprechend 25% des provisorischen Einheitsbetrags (91,25 Euro/ha)
- > Prämie für Fleischkühe: der bisher überwiesene Betrag von 171,75 Euro pro Kuh entspricht 95% des provisorischen Einheitsbetrags (184,00 Euro/Kuh)

- > Prämie für Milchkühe: der bisher überwiesene Betrag von 25,95 Euro pro Kuh entspricht 95% des provisorischen Einheitsbetrags (27,80 Euro/Kuh)
- > Prämie für Zweinutzungskühe: der bisher überwiesene Betrag von 161,48 Euro pro Kuh entspricht 95% des provisorischen Einheitsbetrags (173,00 Euro/Kuh)
- > Prämie für Mutterschafe: der bisher überwiesene Betrag von 22,40 Euro pro Mutterschaft entspricht 95% des provisorischen Einheitsbetrags (24,00 Euro/Mutterschaft)

Achtung: Im Rahmen der Haushaltsdisziplin werden 1,66% auf Beträge über 2.000 Euro einbehalten.

Bio-Plan 2030 soll die Branche pushen

Mit einem ehrgeizigen Strategieplan will die Wallonische Region die Biolandwirtschaft in den kommenden Jahren nach vorne puschen. Erklärtes Ziel ist es, die nach den Kriterien der Biolandwirtschaft bewirtschaftete Fläche bis zum Jahr 2030 fast zu verdreifachen.

Der Bio-Plan 2030 versteht sich als inklusiv. Er wurde von und für die Beteiligten vor Ort im Zuge eines partizipativen Prozesses unter der Leitung des Öffentlichen Dienstes der Wallonie entwickelt. Der Plan definiert nicht nur die ehrgeizigen strategischen Ziele für den Bio-Sektor, sondern er beinhaltet auch ein detailliertes Drehbuch für die Verwirklichung der Ziele.

Während der europäische Green Deal und die Farm-to-Fork-Strategie der EU-Kommission als Ziel für 2030 „nur“ 25% Bio-Flächen vorgeben, setzt Wallonien zum Sprung von momentan 12% auf 30% in acht Jahren an.

Ist und Soll in Zahlen

- > 2020 zählte Wallonien 1.900 zertifizierte Biobetriebe – das war jeder 7. Landwirtschaftliche Betrieb (15%). 2030 sollen es dem politischen Willen gemäß 4.720 sein. Demnach müssen innerhalb eines Jahrzehnts fast 4.000 Betriebe auf Bio umsteigen. Zum Vergleich: Im Zeitraum 2010-2020 haben gut 1.000 Betriebe auf Bio umgestellt.
- > Derzeit werden in Wallonien rund 90.000 ha nach den Bio-Richtlinien bewirtschaftet. Bis 2030 soll sich die Bio-Fläche auf 180.000 ha verdoppeln – das wäre dann knapp ein Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche der Region. Zur Verwirklichung dieses Ziels müssen im Schnitt jährlich 9.000 ha umgestellt werden; doppelt so viele wie im Schnitt der vergangenen zehn Jahre.
- > Die Zahl der wallonischen Unternehmen, die Bio-Lebensmittel verarbeiten, soll sich von derzeit rund 680 auf ca. 1.500 im Jahr 2030 verdoppeln.

- > Und: Die Verbraucher sollen ihre Ausgaben für Bio-Lebensmittel auf 2,7 Mrd. Euro steigern, damit sich der Bio-Anteil an den Gesamtausgaben für die Ernährung verdreifacht (von derzeit 6,2% auf dann 18,7%).

Kurzum: Es besteht ein politischer Wille, Rahmenbedingungen für eine rasante Entwicklung der wallonischen Bio-Produktion zu schaffen, das Volumen und die Diversität der Bio-Produkte auf dem Markt zu erhöhen und die Verwertungskreisläufe im gesamten Bio-Zweig auszubauen.

Strategische Ziele

Die Unterstützung der Entwicklung der Bio-Produktion in der Wallonie hat drei große Ziele:

- > die Art und Weisen der Lebensmittelproduktion nachhaltiger gestalten,
- > den Zugang der Bevölkerung zu einer qualitativ hochwertigen Ernährung verbessern und
- > einen Beitrag zur sozioökonomischen Entwicklung der Wallonie leisten.

Hierzu setzt der Bio-Plan 2030 an verschiedenen Ansatzhebel an, die als Mittel zum Zweck dienen:

- > Monitoring und Planung des Bio-Marktes sowie Erstellung und Aktualisierung von Entwicklungsplänen für die einzelnen Teilsektoren, um die Entwicklung des Bio-Sektors besser zu steuern;
- > ein zentrales Bio-Webportal mit umfassenden Informationen für die breite Öffentlichkeit und die Fachwelt;
- > Förderung und Beratung bei der Umstellung und der Entwicklung der Wertschöpfungskette;
- > finanzielle Unterstützung der Primärproduktion (GAP-Beihilfen), aber auch

der Verarbeitung und des Vertriebs (Halls-Relais);

- > Ausbildung und Weiterbildung von Fachkräften des Lebensmittelsystems in allen Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen in Bio-Qualität sowie Ausbildung von Ausbildern;
- > Stärkung der Identität des wallonischen Bio-Sektors und Förderung wallonischer Produkte und wallonischer Anbieter;
- > Planung und Koordinierung der Bio-Forschung und Erleichterung des Transfers von Bio-Forschung zu den Anwendern;
- > Innovation und Innovationen anregen, die Antworten auf den tatsächlichen Bedarf des Bio-Sektors geben;

Hierzu stellt die Regierung in den kommenden vier Jahren (2022-2025) insgesamt 26 Mio. Euro bereit, davon 10,8 Mio. für die Forschung und 7,5 Mio. für die Beratung.

Der vollständige Bio-Plan 2030 (in Französisch) kann eingesehen werden unter www.wallonie.be/fr/actualites/la-wallonie-adopte-son-plan-bio-2030.

.....

Helmuth Veiders

Infos in Deutsch

Speziell für die Deutschsprachigen soll ein Referenzportal mit umfassendem Informationsmaterial (gesetzlicher Rahmen/Auflagen, wirtschaftliche und technische Aspekte,...) über die biologische Wirtschaftsweise in deutscher Sprache für ein breites Zielpublikum (Erzeuger, Abnehmer, Verarbeiter, Groß- und Einzelhändler, Horeca-Akteure, Endverbraucher, öffentliche Ämter, Unterrichtswesen, Medien...) eingerichtet werden. Weiter ist vorgesehen, dass bei allen relevanten Veranstaltungen im Rahmen des Bio-Plans ein deutschsprachiger Ansprechpartner anwesend ist und dass Biowallonie mindestens einen deutschsprachigen Techniker beschäftigt.

Gemeinsam die Herausforderungen bewältigen

Kann die Technologie der Lebensmittelkette ausreichende Antworten auf die Herausforderungen des Klimawandels geben? Dieser Frage ist Phytofar, der belgische Verband der Pflanzenschutzmittelindustrie, auf seiner Jahreshauptversammlung nachgegangen.

Phytofar-Vorsitzender Martin Van Gheluwe (Syngenta) sprach in seiner Begrüßungsrede sofort Klartext: „Die Klimakrise stellt uns vor enorme Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen – und zwar furchtlos und zuversichtlich. Alle – Landwirte, Zulieferer, Politik und Behörden – müssen an einem Strang ziehen; sie alle müssen gemeinsam auf ein und dasselbe Ziel hinarbeiten, nämlich eine nachhaltige und resiliente Nahrungsmittelproduktion in Belgien und Europa. Jeder muss mit seinem Fachwissen seinen Teil zur Lösung beitragen.“

Was sagt die Wissenschaft?

Olivier Honnay, Professor für Biodiversität an der KULeuven, trug seine Einschätzung darüber vor, wie man den Klimawandel eindämmen und das globale Nahrungsmittelsystem klimaneutral aufstellen kann. Sein Credo: Die Effizienz der Nahrungsmittelproduktion steigern, um Flächen für die Aufforstung freizumachen

und auf diese Weise CO₂ langfristig zu binden. Das fasst er unter drei Schlagwörtern zusammen: (mehr pro Hektar) produzieren, (die Umweltauswirkungen) reduzieren und (CO₂-Speicher) restaurieren. Voraussetzung für höhere Erträge ist technischer Fortschritt, während die Umweltauswirkungen durch schonende Anbautechniken (Strip Farming, Präzisionslandwirtschaft, Gentechnik, Einsatz von Zwischenfrüchten, biologische Schädlings- und Krankheitsbekämpfung...) minimiert werden können. Daneben gilt es aber auch, die vorhandene Lebensmittelproduktion besser zu verwerten, d.h. Verluste und Verschwendung drastisch zu verringern.

Was sagt die Gesellschaft?

Die anschließende Debatte stand unter dem Motto „Pflanzenbasierte Nahrungskette und Klimawandel: alle Hoffnung auf Technologie?“ Sowohl die Teilnehmer an der Podiumsdiskussion als das anwesen-

de Publikum gaben Anregungen, wie die Landwirtschaft zur Abschwächung der Klimakrise beitragen kann.

Professor Anne Legrève (UCLouvain) sieht überall Anzeichen für den Klimawandel. „Der Klimawandel beschert uns nicht nur neue Krankheiten und Schädlinge, sondern er stellt unser gesamtes Produktionssystem in Frage. Wir müssen die Gleichgewichte in natürlichen Ökosystemen erkennen und verstehen, um die Ungleichgewichte in den Agrar- und Ernährungssystemen zu beseitigen. Die wissenschaftliche Forschung ist deshalb von entscheidender Bedeutung für ein umfassendes Verständnis des Klimawandels und für die Entwicklung innovativer Techniken – Präzisionslandwirtschaft, Pflanzenzüchtung, neue Pflanzenschutzmittel... – die in einer nachhaltigen Ernährungssicherheit münden.“

Kristiaan Van Laecke (ILVO/Seed@bel) dämpfte zu hohe Erwartungen: „Es wird nicht einfach sein, kurzfristig (2030) Pflanzen zu entwickeln, die besser an den Klimawandel angepasst sind. Die klassischen Züchtungsmethoden allein werden uns nicht weiterbringen. Wir brauchen deshalb dringend eine europäische Regelung für neue Techniken, um voranzukommen“, so der Pflanzenzüchter.

Widersprüchlich

Auch Marc Sneyders (Bayer CropScience) warnt vor dem Klimawandel: Früher oder später werden neue Krankheiten und Schädlinge auftauchen und der Druck wird stärker werden. Der Wegfall von Zulassungen für Pflanzenschutzmittel erhöht das Risiko des Anbaus mancher Kulturen. Um die Umweltauswirkungen von Pflanzenschutzmitteln zu verringern, sieht er einen großen Nutzen in der Präzisionslandwirtschaft. Vor allem für kleinere Betriebe erfordert dies eine enge Zusammenarbeit mit Lohnunternehmern, da die allerneueste Technik für sie nicht erschwinglich sein dürfte.

Geert Plaetinck (Syngenta Ghent Innovation Center) warnte, dass Krankheitserreger und Schädlinge eine enorme An-



Phytofar-Vorsitzender Martin Van Gheluwe: „Landwirte, Zulieferer, Politik und Behörden müssen für eine nachhaltige und resiliente Nahrungsmittelproduktion an einem Strang ziehen.“

© PHYTOFAR



© PHYTOFAR

Professor Honnay: „Strip Farming, Präzisionslandwirtschaft, Gentechnik, Zwischenfrüchte, biologische Schädlings- und Krankheitsbekämpfung... können die Umweltauswirkungen des Pflanzenbaus minimieren.“

passungsfähigkeit aufweisen. „Wir müssen auf ein System hinarbeiten, das die biologische Schädlingsbekämpfung mit dem klassischen Pflanzenschutz kombiniert. Er kritisierte sowohl die Politik als die Gesellschaft, die Forderungen stellen, aber gleichzeitig die Mittel zu deren Erfüllung verweigern. Z.B. auf der einen Seite der Ruf nach mehr Nachhaltigkeit und auf der anderen Seite eine prinzipielle Feindlichkeit gegenüber Techniken und Technologien, die es der Landwirtschaft ermöglichen, sich nachhaltiger aufzustellen. „Der Zeitdruck, unter den der Green Deal uns setzt, könnte Forschung und Innovation stimulieren, aber das politische Klima muss uns Freiheiten zugestehen.“

Viele Schienen gleichzeitig fahren

Anne-Catherine Dalcq, Vertreterin des europäischen Junglandwirteverbandes

CEJA, mahnte zusätzliche finanzielle Mittel für Junglandwirte an, damit diese die neuen Technologien auch nutzen können. Eric Demaeght, dessen Unternehmen en-Vie Atelier Gemüseerestströme aller erdenklichen Quellen zu Suppen verarbeitet, erörterte die Thematik der Lebensmittelverluste. Er rechnet mit einer Änderung des Verbraucherverhaltens; immer mehr Verbraucher seien bereit, einen fairen Preis für nachhaltige Lebensmittel zu zahlen. Einig waren sich die Diskussionsteilnehmer darin, dass zur Bewältigung der Herausforderungen verschiedene Wege gleichzeitig beschritten werden müssen und jeder Akteur seinen Beitrag leisten muss. Einhellig auch die Aufforderung an die verschiedenen politischen Ebenen, biologische Bekämpfungsmittel anzuerkennen – als unverzichtbare Alternative und Voraussetzung zur Reduzierung des Einsatzes von chemischen Pflanzen-

schutzmitteln – und innovative Züchtungsverfahren zuzulassen – inklusive der Crisr-Cas-Technik. Und auf nationaler Ebene besteht nach wie vor ein Bedarf an praxisorientierter Forschung sowie Investitionsunterstützung für die landwirtschaftlichen Betriebe.

Und die Politik?

Der föderale Landwirtschaftsminister David Clarinval appellierte über seinen Vertreter an den Innovationsgeist aller Akteure, um ein dreifaches Ziel zu verwirklichen: „Die Landwirtschaft muss auch morgen noch auf Pflanzenschutzmittel zurückgreifen können, die wirksam und zielführend sind, die Umwelt schonen und gleichzeitig wirtschaftlich nachhaltig sind.“

Phytofar-Generalsekretär Peter Jaeken schloss die Veranstaltung mit einem positiven Gefühl ab. Er wies auf den achtzigsten Jahrestag seiner Organisation hin. „Phytofar hat sich auch in diesen in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Covid-Zeiten dafür eingesetzt, nachhaltige Lösungen für die Landwirtschaft zu entwickeln. Das tun wir seit nunmehr 80 Jahren, seit 1941, als die Pioniere der Branche sich zusammentaten, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Phytofar, das sind engagierte Menschen mit einer Leidenschaft für Landwirtschaft, für Pflanzen, für Innovation! Es gibt noch viel zu tun, für uns und für die gesamte Agrar- und Lebensmittelkette, aber ich freue mich darauf, die Herausforderungen gemeinsam mit meinem engagierten Team anzugehen.“

.....

Patrick Dieleman

SPEZIALISTEN AUF UNSEREM GEBIET

Entdecken Sie unser Angebot



Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

Zeig wie groß du sein kannst!



werben Sie jetzt
mit Mediaservice

www.mediaservice.be



EIWEISS

Welche Alternativen sind denkbar?

Selbstversorgung mit Futtereiweiß für den regionalen Viehbestand ist eines der großen agrarpolitischen Ziele der Wallonischen Region. Gleichzeitig propagieren gewisse Aktionsgruppen in der menschlichen Ernährung eine Abkehr von Milch und Fleisch hin zu pflanzlichen Alternativen. Während die klassische Viehhaltung diese Tendenzen mit Unbehagen verfolgt, könnten sich innovationswilligen Betrieben vielleicht neue Perspektiven eröffnen.

Diverse, insbesondere private Forschungsprojekte untersuchen die Möglichkeiten des Anbaus von Eiweißpflanzen seit Jahren intensiv. So hat Arvesta in Zusammenarbeit mit Alpro groß angelegte Projekte am Laufen, um z.B. Soja für den menschlichen Verzehr anzubauen. Die größte Herausforderung für diese alternativen Kulturen ist sicherlich die Rentabilität. Das Klima ist hierzulande für die meisten dieser Kulturen deutlich ungünstiger als z. B. in Südeuropa, so dass der hiesige Anbau nicht konkurrenzfähig ist – es sei denn, die Produktion kann in einem Kreislauf vermarktet werden, in dem dem lokalen Aspekt eine zentrale Rolle eingeräumt wird. Und da tut sich was, denn eine zunehmende Zahl von Unternehmen der Lebensmittelbranche legt großen Wert darauf, lokale Rohstoffe zu

beziehen. Und auch immer mehr Verbraucher folgen dieser Philosophie.

Leguminosen

Soja (*Glycine max*). Von den Eiweißpflanzen ist dies wahrscheinlich die bekannteste, da sie auch in unserem Land seit mehreren Jahren getestet wird. Ihr Anbau ist in den belgischen Gunstgebieten durchaus möglich, aber der Eiweißertrag ist noch zu gering, um für den menschlichen Verzehr in Frage zu kommen. Die Ergebnisse der Sortenprüfungen deuten auf langsame, aber sichere züchterische Fortschritte hin. Der Anbau von Soja ist an sich nicht besonders schwierig und kann mit den vorhandenen Maschinen durchgeführt werden. Es ist jedoch sehr wichtig, das Saatgut mit dem richtigen Rhizobium-Stamm zu beimpfen. Das sind

die Bakterien, die den Luftstickstoff in den Wurzelknöllchen binden und so eine gute Entwicklung ohne N-Düngung ermöglichen.

Die **Kichererbse** (*Cicer arietinum*) ist in den letzten Jahren in Mode gekommen. Sie ist das Ausgangsmaterial für Hummus, eine orientalische Paste aus pürierten Kichererbsen, die wiederum die Grundlage für viele (vegetarische) Gerichte bildet. Kichererbsen sind für die Herstellung von Fleischersatzprodukten sehr gefragt. Sie gedeihen in Westeuropa relativ gut, aber der Ertrag ist deutlich geringer als in südlicheren Ländern.

(Gelbe) **Erbsen** (*Pisum sativum*) sind bestens an die hiesigen klimatischen Bedingungen angepasst. Bislang wurden getrocknete Erbsen vor allem in der Tierfütterung verwendet, aber sie eignen sich auch hervorragend für die Herstellung aller Arten von vegetarischen Produkten wie Fleischersatzprodukte. Kurzfristig sind Erbsen (zusammen mit Ackerbohnen) wahrscheinlich die plausibelste Quelle für lokales pflanzliches Eiweiß für die menschliche Ernährung.

Ackerbohnen (*Vicia faba*). Ackerbohnen gehörten in Westeuropa über Jahrhunderte zu den Grundnahrungsmitteln; sie sind erst seit etwa hundert Jahren progressiv durch Fleisch verdrängt worden. Überhaupt waren unsere Vorfahren gezwungen, ihren Eiweißbedarf mehr schlecht als recht überwiegend aus pflanzlichen Quellen zu decken, die gelegentlich durch Eier und manchmal Milch ergänzt wurden. Der Anbau von Ackerbohnen ist in unseren Regionen aufgrund der Konkurrenz des Importsojas zurückgedrängt worden, kann

aber schnell wieder ausgedehnt werden, wenn die Marktumstände entsprechend orientiert werden.

Lupinen (*Lupinus sp.*). Es gibt zahlreiche Lupinensorten, die für den menschlichen Verzehr geeignet sind. Der Anbau ist in unseren Regionen durchaus möglich, hat sich aber bisher nicht wirklich durchgesetzt. Dennoch ist die Lupine ein interessanter Rohstoff für Fleischersatzprodukte. Derzeit wird jedoch der größte Teil der (bescheidenen) Produktion als Viehfutter verwendet. Auch der Anbau von Winterlupinen ist eine der Möglichkeiten. Die negative Seite: Lupinenmehl enthält einen Stoff, der bei manchen Menschen eine ähnliche Allergie auslöst wie Erdnüsse.

Andere Bohnenarten. Es gibt eine Fülle von verschiedenen Bohnenarten: braune, rote, schwarze, weiße Bohnen, Kidneybohnen, Alubia- und Borlotti-Bohnen (*Phaseolus vulgaris*), Adzukibohnen (*Vigna angularis*) ... Manche werden hier und da schon seit vielen Jahren in landwirtschaftlichen Betrieben angebaut, während andere in unseren Regionen völlig unbekannt sind. Diese Pflanzen haben ein großes Potenzial und sollten unbedingt weiter erforscht werden. Ein Problem beim Anbau dieser Pflanzen für den menschlichen Verzehr ist häufig das Fehlen eines kommerziellen Kreislaufs. Der Erzeuger muss dann seine eigene Kette aufbauen, was für Landwirte in der Regel kein einfaches Unterfangen ist.

Andere Kulturpflanzen

Zu den pflanzlichen Eiweißquellen, die nicht zu den Leguminosen zählen, gehören Raps und Quinoa, aber auch Kartoffeln und Getreide. Ausschließlich für die Viehfütterung kommen (junges) Gras und Rübenblätter hinzu. All diese Pflanzen enthalten in nennenswerten Mengen Eiweiß, dessen Aminosäure-Verhältnis in der Regel allerdings weniger ausgewogen als bei Hülsenfrüchten ist. Ein Sonderfall ist sicherlich die Wasserlinse (*Lemna sp.*), um die sich in den letzten Jahren einige Initiativen gedreht haben. Ihr Produktionspotenzial ist sehr groß, aber ihr Anbau erfordert absolut ruhige stehende Wasserflächen, die nicht dem Wind ausgesetzt sind.

Algen

Es gibt eine Unmenge – wahrscheinlich hunderte – von genießbaren Meeresalgenarten, wovon ein Teil auch für den menschlichen Verzehr geeignet sein



Die südamerikanische Quinoa-Pflanze ist eine der bedeutendsten Eiweißquellen für die menschliche Ernährung.

Alternative tierische Eiweißquellen können Restströme zu hochwertigem Eiweiß veredeln.

dürfte. Das wohl größte Hindernis bei der Einführung neuer Algen als Komponente von Lebens- oder Futtermitteln besteht darin, dass sie für neuartige Lebensmittel zugelassen werden müssen, eine sehr langwierige und teure Prozedur.

Alternatives tierisches Eiweiß

Die bekannteste „alternative“ Quelle für tierisches Eiweiß sind Insekten. Die Produktion von Insekten ist für landwirtschaftliche Betriebe, die nach Alternativen z.B. zur Schweinehaltung suchen, durchaus denkbar und auch machbar. Es gibt mehrere Forschungsinstitute, die mit Insekten experimentieren und interessierten Betrieben umfassende und ausführliche Informationen zur dieser Thematik zur Verfügung stellen.

Was für Algen gilt, gilt auch für Insekten: Sie sind (noch) nicht für den Verzehr zugelassen, weder den menschlichen noch den tierischen. Derzeit gibt es eine Reihe von Anträgen auf Zulassung als neuartige Lebensmittel und einige Insektenarten haben vor kurzem die Genehmigung zur Verwendung als Tierfutterkomponente erhalten. Die Insektenzucht ist in vielerlei Hinsicht interessant, aber insbesondere, weil fast

alle Abfallströme aus der Lebensmittelindustrie und sogar aus der landwirtschaftlichen Primärproduktion auf diese Weise sinnvoll verwertet werden können. Das ist gleichzeitig auch der Problem punkt, denn diese Restströme können u.U. problematisch in Sachen Hygiene, Qualität und Sicherheit sein. Daher muss ein Gleichgewicht zwischen volksgesundheitlichen und betriebswirtschaftlichen Interessen gefunden werden.

Zu den alternativen tierischen Eiweißquellen kann man durchaus auch die Erzeugnisse der Aquakultur zählen. Zuchtfisch erobert den Markt für Fischkonsum. Heute sind die Regale der Supermärkte gefüllt mit Zuchtlachs, Pangasius und anderen Fischarten aus Aquakulturen. Dass dadurch die Fischbestände in unseren Meeren geschont werden können, ist ein interessanter Nebeneffekt. Hinzu kommt, dass – wie im Fall von Insektenkulturen – Neben- und Restströme aus der Landwirtschaft zu hochwertigem tierischem Eiweiß veredelt werden können.

Mikrobielles Eiweiß

Hier befinden wir uns in industriellen Dimensionen, die für einen landwirtschaftlichen Betrieb utopisch sind. Das technologische Know-how, um aus ausschließlich mineralischen Substraten mit Hilfe bestimmter Bakterien Biomasse herzustellen, die als Rohstoff für Lebensmittel oder industrielle Prozesse dienen kann, ist vorhanden. Die Prozesse sind derzeit jedoch (noch) nicht wirklich konkurrenzfähig gegenüber der Photosynthese, dem natürlichen Prozess, mit dem die Pflanzen mithilfe der Energie des (Sonnen-)Lichts CO₂ und Wasser zu Zucker (und Sauerstoff als Nebenprodukt) aufbauen.

Neben Mikroben kommen auch Hefen und Pilze als Eiweißquelle in Betracht. Die bisher bekannteste Anwendung ist sicherlich ein industriell aus dem fermentierten Myzel des Schlauchpilzes *Fusarium venenatum* hergestelltes Nahrungsmittel, das unter dem Handelsname Quorn seit einigen Jahren als Fleischersatz im Angebot ist.

Und dann ist da – früher oder später – auch noch das In-vitro- oder Laborfleisch. Die Forschungen und Entwicklungen auf diesem Gebiet schreiten derzeit rasant voran und die Durchbrüche könnten schon bald einen Wendepunkt in unserer Ernährung – und der Viehhaltung – herbeiführen.

.....

Bart Vleeschouwers

120 Jahre rasante Entwicklung

Der Bericht des Deutschen Bauernverbandes zur Entwicklung der Landwirtschaft seit Anfang des 20. Jahrhunderts in unserem Nachbarland und ihrer aktuellen Situation wartet mit Feststellungen auf, die auch auf Belgien übertragbar sind.

Zu Beginn des vorigen Jahrhunderts waren vier von zehn Erwerbstätigen (38%) in der Land- und Forstwirtschaft aktiv. Mit zunehmender Industrialisierung und mit der Entwicklung des Dienstleistungssektors sank der landwirtschaftliche Erwerbstätigenanteil kontinuierlich, war aber mit 24% Anfang der 1950er Jahre immer noch beträchtlich. Darauf folgte ein extremer Schwund auf nur noch etwa 2,0% Erwerbstätigenanteil im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts und sogar nur noch 1,3% im vergangenen Jahr.

Enorme Produktivitätssteigerung

Umgekehrt wurde die Produktivität im gleichen Zeitraum enorm gesteigert, sowohl pro Hektar als pro Arbeitskraft. Beispielsweise wurden vor 120 Jahren 18,5

.....
Vom Bierpreis sind
1 Cent für den Hopfen
und 4 Cent für die
Braugerste.
.....

Dezitonnen (dt) Weizen pro Hektar geerntet, doch bis 2020 hat sich der Ertrag auf 78,2 dt mehr als vervierfacht. Um ein Vielfaches spektakulärer ist die Produktivitätssteigerung pro Arbeitskraft: Um 1900 erzeugte ein Landwirt Nahrungsmittel, die für die Versorgung von etwa 4 Personen reichten, ein halbes Jahrhundert später ernährte ein Landwirt 10 und in den heutigen Zeiten sage und schreibe 137 Personen.

Die enorme Erzeugungssteigerung hat ihre Ursache in der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Produktionsmethoden. Moderne Maschinen und Ställe, die

Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und Mineraldüngern sowie Zuchtfortschritte bei Pflanzen und Tieren haben dazu geführt, dass die Landwirte heute wesentlich höhere (und stabilere) Erträge erzielen als früher.

21 Cent pro Euro für den Landwirten

Im langfristigen Vergleich zeigt sich auch eine enorme Steigerung des Wohlstands der Verbraucher. Dies äußert sich in einem höheren Anteil der Ausgaben für Wohnen, Verkehr, Freizeitaktivitäten und Gesundheitspflege an den Gesamtausgaben. Dies geht zu Lasten des Anteils der Ausgaben für Nahrungs- und Genussmittel. Dieser hatte Anfang des 20. Jahrhunderts noch einen Anteil von mehr als die Hälfte am gesamten Konsum; heute sind es noch 15,1% – und sogar nur 12,0%, wenn man die Genussmittel abzieht. Und davon fließt gerade einmal ein Fünftel (21%) an die landwirtschaftlichen Erzeuger. Anders ausgedrückt: Von einem Euro Verbraucherausgaben für Nahrungsmittel erhält der Landwirt heute nur noch 21 Cent (gegenüber noch knapp der Hälfte Anfang der 1970er Jahre). Für Milch und Milcherzeugnisse ist der Anteil mit 35% (2020) überdurchschnittlich, Fleisch- und Fleischwaren liegen genau im Mittelwert (21%), während der Erlösanteil bei Brotgetreide und Brotgetreideerzeugnissen mit 4% verschwindend gering ist. Letzteres bedeutet, dass bei einem Brötchen weniger als 7% des Preises auf seinen Getreideanteil entfallen. Oder umgekehrt: ein Verdoppeln der Getreidepreise würde eine Verteuerung des Brötchens um einen Cent rechtfertigen!

Weizenpreis wie vor 70 Jahren

Ähnlich die Relationen bei den Bierzutaten Hopfen und Braugerste: Für einen Liter Bier werden 1,5 g Hopfen à ca. 700

Euro/100 kg und etwa 215 g Gerste à 18 Euro/100 kg benötigt. Vom Bierpreis gehen somit 1 Cent an den Hopfen- und 4 Cent an den Gerstenproduzenten.

Von 1950 bis 2020 hat sich der Nettostundenverdienst eines Industriearbeiters auf mehr als das 25-fache erhöht. Da die Brotpreise in diesem Zeitraum nur um das 12-fache gestiegen sind, kann sich der Industriearbeiter für seinen Stundenlohn heute (2020) mehr als doppelt so viel Brot kaufen wie noch vor 70 Jahren. Der Weizenherzeugerpreis lag 2020 in etwa auf dem Niveau von 1950; bezogen auf das Endprodukt wie ein dunkles Mischbrot erlöst der Landwirt nur knapp 6%. Demgegenüber waren es 1950 entsprechend noch zwei Drittel des Brotpreises. Wären die Weizenpreise seit 1950 genauso stark gestiegen wie die Inflationsrate, dann würden die landwirtschaftlichen Erzeuger für einen Doppelzentner heute (2020) etwa 98 Euro erhalten.

.....
Helmuth Veiders

Brot und Brötchen gehören zu den Grundnahrungsmitteln; in Deutschland liegt der Verzehr bei etwa 80 kg Backwaren pro Kopf und Jahr. Dank der erheblichen Ertragssteigerungen durch Züchtung und Anbautechnik „wachsen“ heute auf einem Hektar Weizen mit rund 80 Doppelzentner (dz) Ertrag etwa 9.400 Weizenbrote à 1 kg. Das Mehl von 850 g Weizen reicht zum Backen von einem kg Brot. In einem solchen Brot ist das Mehl von 17.000 Körnern verarbeitet worden. 16.000 Körner wachsen je Quadratmeter. Zur Ernte dieser Körnermenge hat der Landwirt im Herbst knapp 400 Körner ausgesät. Mehr als das 40-fache kann er somit im Sommer nach genügend Regen und Sonne und ackerbaulicher Pflege ernten.

Neue Hürden für den Kälberhandel

Viele EU-Mitgliedstaaten haben untereinander bilaterale Abkommen geschlossen, um die sanitären Aspekte im Zusammenhang mit bestimmten Tierseuchen (darunter die Blauzungenkrankheit) beim Handel von Lebendvieh zwischen ihren Ländern zu regeln. Nunmehr hat die EU einheitliche Tiergesundheitsvorschriften erlassen, die von allen Mitgliedstaaten übernommen werden müssen. Infolgedessen müssen auch die bilateralen Abkommen, die Belgien mit anderen EU-Ländern abgeschlossen hat, angepasst werden. Eines dieser Abkommen mit den Niederlanden regelte die Maßnahmen gegen die Einschleppung der Blauzungenkrankheit beim Export von frischen Kälbern (jünger als 90 Tage) für die Kälbermast. Diese Regelung verlangte einen negativen BTV8-PCR-Test und eine Behandlung mit einem Insektizid im Sammelzentrum am Tag vor dem Export. In den niederländischen Abkommen mit anderen Mitgliedstaaten

(u.a. Deutschland) waren andere Fristen festgelegt. Gemäß den neuen europäischen Bestimmungen müssen die sanitären Auflagen aber in allen Abkommen einheitlich sein. Die Niederlande haben deshalb beschlossen, dass die Behandlung der Kälber mit einem Insektizid oder einem Repellent (Vergrämungsmittel) gegen Mücken und Gnitzen, die Überträger des BT-Virus, ab dem kommenden 1. Januar (eine Übergangszeit ist nicht vorgesehen) bereits spätestens sieben Tage vor dem Export erfolgen muss. De facto bedeutet dies, dass diese Aufgabe auf die Milchviehhalter zurückfällt. Dies ist nicht nur mit einem Gesundheitsrisiko für den Anwender und zusätzlichem administrativen Aufwand verbunden, sondern ist auch insofern nicht nachvollziehbar, als der Landwirt nicht im Voraus weiß, ob sein Kalb in den Export (in die Niederlande) geht oder in Belgien gemästet wird.

Dem Vernehmen nach exportiert nur das Unternehmen Vanlommel frische Kälber zur Mast in die Niederlande – die Rede ist von ca. 2.500 Stück pro Woche. Wir empfehlen, sich beim Kälberhändler über die Zielbestimmung der Kälber zu informieren. Wenn dieser den Export in die Niederlande kategorisch ausschließt, kann auf die Insektizidbehandlung verzichtet werden, anderenfalls wird man nach derzeitigem Stand der Dinge in den sauren Apfel beißen müssen. Als Beweis muss dann ein individuelles Behandlungstest ausgefüllt und den Begleitpapieren des Kalbes beigelegt werden. Für alle Fälle stellen wir ein Modell des Behandlungstests inklusive der von der FASNK empfohlenen Insektizide bzw. Repellents („Erklärung über die Behandlung der Tiere mit einem anerkannten Insektizid oder Repellent“) auf unserer Webseite zur Verfügung. Wir verfolgen die Angelegenheit weiter und kommen in unserer nächsten Ausgabe auf die Problematik zurück.

.....
Helmuth Veiders

Neue Pachtkoeffizienten für 2022

Das Pachtgesetz legt Pachtobergrenzen fest. Der Pachthöchstbetrag entspricht dem Produkt aus der Multiplikation des nicht indexierten Katastereinkommens mit dem Pachtkoeffizienten der landwirtschaftlichen Region. Die Pachtkoeffizienten werden jährlich von der Regierung festgelegt, um die landwirtschaftliche Konjunkturlage und die Entwicklung der Einkommen in der Landwirtschaft einerseits und die Entwicklung der Lebenshaltungskosten andererseits zeitnah zu berücksichtigen. Damit will man gewährleisten, dass die Pachtpreise die wirtschaftlichen und finanziellen Zwänge beider Parteien, der Pächter und der Verpächter, Rechnung tragen.

Tabelle 1: Pachtkoeffizienten Provinz Lüttich 2022

Lütticher Weidegegend	2021	2022	Entwicklung
Ländereien	3,72	3,91	+5,1%
Gebäude	8,95	9,40	+5,0%
Hochardennen	2021	2022	Entwicklung
Ländereien	3,75	3,94	+5,1%
Gebäude	9,21	9,67	+5,0%

Tabelle 2: Anhebung der gesetzlichen Höchstpacht bei längerer Erstlaufzeit

Erstlaufzeit	Ländereien	Gebäude
18 Jahre	+36%	+18%
21 Jahre	+42%	+21%
24 Jahre	+48%	+24%
25 Jahre und mehr	+50%	+25%
Laufbahnpacht	+50%	+25%

Für das kommende Jahr 2022 gelten die in Tabelle 1 angeführten Koeffizienten. Gegenüber 2021 werden die für die beiden hiesigen landwirtschaftlichen Regionen (Hochardennen und Lütticher Weidegegend) geltenden Koeffizienten sowohl für Ländereien als für Gebäude um 5% angehoben.

Wir weisen darauf hin, dass diese Koeffizienten für „normale“ Pachtverträge (d.h. Verträge mit einer Erstperiode von neun Jahren) gelten. Wird bei Vertragsabschluss eine längere Erstperiode vereinbart, dann erhöht sich die gesetzliche Höchstpacht um je nach Dauer bis zu 25% (Gebäude) bzw. 50% (Ländereien).



© SHUTTERSTOCK.COM

Winterporree

Kurz bevor es dunkel wird – was in diesen Tagen früh ist –, greife ich zum Spaten, um im Garten ein paar Porree auszustecken, die letzten des Jahres. An der Stelle, an der ich vor einigen Monaten die ersten kleinen neuen Kartoffeln auf dem Boden geholt habe, steht nun gut entwickelter Winterporree. Nichts schmeckt an einem kalten Winterabend besser als eine frische Porree-Suppe. Zurück im Haus werden die Fensterläden geschlossen, die Lichterkette des Weihnachtsbaums eingeschaltet und die Heizung ein halbes Grad höher gestellt. Herrlich gemütlich!

Den Winter sollte man genauso lieben wie den Sommer; es kann nun einmal nicht ständig Sommer sein. Ganz zu schweigen davon, dass die Natur, die Pflanzen und die Tiere den Winter für ihren Lebenszyklus benötigen und entsprechend auf ihn vorbereitet sind. Die Bäume und Sträucher verlieren im Herbst ihre Blätter und tragen auf diese Weise zur Bodenfruchtbarkeit bei; manche Tiere halten Winterschlaf, um kostbare Energie zu sparen. Und auch unsere Äcker profitieren von dieser Ruhephase, um viel Wasser aufzunehmen, damit das Bodenleben im Frühjahr wieder seine Aktivitäten entfalten kann. Warum sollte es bei uns Menschen anders sein?

Auch wir benötigen Rast- und Ruhephasen, um neue Kraft zu schöpfen – und das nicht nur im Winter, sondern immer mal wieder, egal zu welcher Jahreszeit. Man kann nicht immer der unerschütterliche wärmende Sonnenschein im Haus sein, es sei denn, man gaukelt den anderen eine solche Illusion vor. Nicht jedes Problem lässt sich einfach so auf die Schnelle

lösen, Sorgen nicht ruckzuck wegwischen, Traurigkeit und Schmerz nicht Abrakadabra wegzaubern. Der Winter bietet uns die Gelegenheit, uns Zeit zu nehmen, um diese Gedanken zu verarbeiten. Um die Dinge und Gefühle am richtigen Platz einzuräumen. Um Kraft zu schöpfen. Um unser inneres Bodenleben seine Arbeit verrichten zu lassen.

Sich Zeit zum Nachdenken zu nehmen, kann einem manchmal Angst machen, weil man sich verletzlich macht, weil man es wagt, seine eigenen Überzeugungen zu hinterfragen. Aber diese Zeit ist auch sinn- und wertvoll, sie ist oft die Voraussetzung, um eine andere Perspektive einzunehmen, Sorgen, Erfahrungen, Anliegen, Pläne... aus einem anderen Winkel zu betrachten, Alternativen zu erkennen

.....
Der Winter verdient es,
genauso geliebt zu
werden wie der
Sommer.
.....

und neuen Mut zu schöpfen. Damit kehrt das Licht in diese dunklen Tage zurück und man kann vor seinem inneren Auge den Frühlingschein am Horizont wieder auftauchen sehen. Advent, das ist die Vorfreude, die Erwartung einer Wiedergeburt. Auch für euch Landwirte ist es jetzt ruhiger, die Arbeiten auf den Feldern stehen still, und ihr habt Zeit, Rückblick zu halten, zu analysieren und Bilanz zu ziehen. Aber auch um über die Zukunft nachzudenken und Pläne oder Strategien für ein neues Jahr, eine neue Saison auszuarbeiten.

Während ich die Suppe anrühre, blicke ich auf die Lichterkette am Weihnachtsbaum und denke daran, wie schnell das Jahr vergangen ist. Als ich die noch heiße Suppe vorsichtig probiere, bin ich vom Ergebnis begeistert. Ist es ein Zufall, dass diese Winterporree -Suppe ein bisschen nach Frühling schmeckt?

.....
Nathan Rijnders, Pastoralreferentin Ländliche Gilden

Umarme den Winter

Man kann nicht immer so tun, als wäre es Sommer. Das Licht ist an, die Heizung ist aufgedreht. Sehen Sie sich die Pflanzen und Tiere an; sie widersetzen sich dem Winter nicht. Sie haben gelernt, mit dem Winter zu leben, manche halten Winterschlaf. Die Bäume verlieren ihre Blätter und sparen ihre Kräfte für den nächsten Frühling. Die Natur ist auf den Winter ausgerichtet – mit der Vorstellung, dass er immer kommen wird und es gut ist, auf ihn vorbereitet zu sein. Wir Menschen tun so, als sei der Sommer der

natürliche Zustand. Und in jedem Winter werden wir von der Kälte überrascht. Auch wir müssen akzeptieren, dass es manchmal stürmisch ist. Dass es manchmal trostlos scheint. Wer das akzeptiert statt sich den ständigen Sommer zu wünschen, für den kann der Winter eine wunderbare Jahreszeit sein.

.....
Katherine May, britische Schriftstellerin, in „De Standaard“ vom 10. November



Ländliche Gilden
für Dorf und Land

Rinder

Nüchterne Kälber: *nachgegeben*

Battice - Doppellender	18. Dez.	500-850	=	€/Stück
Battice - Weißblau	18. Dez.	150-250	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	18. Dez.	75-140	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt	18. Dez.	15-75	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	17. Dez.	530-870	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	17. Dez.	115-220	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	17. Dez.	50-95	-5	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	17. Dez.	80	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	17. Dez.	110-170	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	17. Dez.	150-340	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	17. Dez.	650-850	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	17. Dez.	600-750	=	€/Stück

Kühe mager: *unverändert*

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	17. Dez.	375-1100	=	€/Stück
Ciney - 50%	17. Dez.	1175-1300	=	€/Stück
Ciney - 55%	17. Dez.	1450-1650	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	17. Dez.	1650-2850	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	17. Dez.	1500-2800	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: *unverändert*

Battice - < 5 Jahre	18. Dez.	1600-2550	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	18. Dez.	1500-2450	=	€/Stück
Battice - Gute	18. Dez.	975-1550	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	18. Dez.	500-800	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	18. Dez.	1150-1575	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	18. Dez.	800-1275	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	18. Dez.	450-850	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	18. Dez.	275-575	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	17. Dez.	1,35-1,70	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	17. Dez.	1,65-1,75	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	17. Dez.	1,70-2,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	17. Dez.	2,20-2,30	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	17. Dez.	3,20-3,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	17. Dez.	3,40-3,75	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: *nachgegeben*

Dept.LV - Kat. D - R2	13. Dez.	372,93	-5,41	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	13. Dez.	361,42	-4,05	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	13. Dez.	311,38	-3,09	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	13. Dez.	308,19	-2,79	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	13. Dez.	291,22	-3,55	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	13. Dez.	247,86	-3,54	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	13. Dez.	258,12	-2,77	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: *angezogen*

BCZ - Butter	13. Dez.	603,90	+32,30	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	22. Dez.	5,30	=	€/kg

Milchpulver: *nachgegeben*

BCZ - MMP Spray	13. Dez.	337,80	+8,80	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	13. Dez.	419,00	-0,90	€/100 kg

Ackerbau

Heu: *unverändert*

Lokeren - Heu	22. Dez.	170,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Feb 2022	22. Dez.	750,75	+47,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2022	22. Dez.	686,50	+35,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2022	22. Dez.	555,00	+24,00	€/Tonne
Sojabohnen				
Chicago - Vertrag Jan 2022	21. Dez.	425	+16	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2022	21. Dez.	427	+17	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mai 2022	21. Dez.	429	+16	€/Tonne

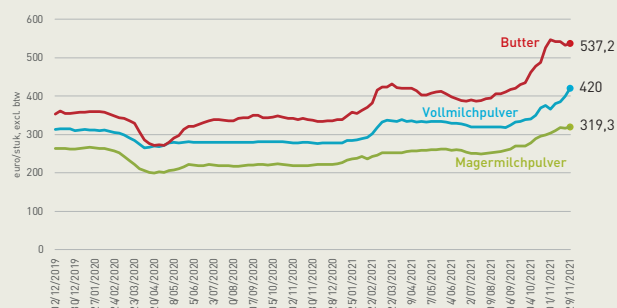
Stroh: *nachgegeben*

Lokeren - Stroh	22. Dez.	110,00	-5,00	€/Tonne
-----------------	----------	--------	-------	---------

Weizen: *angezogen*

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	16. Dez.	238,00	-7,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	17. Dez.	237,50	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	20. Dez.	243,00	+5,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	21. Dez.	241,00	-2,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	22. Dez.	246,50	+5,50	€/Tonne

Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Keine Agrarflächen betroffen

Die Wallonische Region plant bekanntlich die Ausweisung von zwei Nationalparks auf ihrem Hoheitsgebiet. Interessierte Projektträger konnten im vergangenen Herbst eine Kandidatur mit einem Vorprojekt einreichen. Zu den Antragstellern gehörte auch der Naturpark Hohes Venn – Eifel in Zusammenarbeit mit den von dem Projekt betroffenen Gemeinden. Nunmehr wurden vier Projekte in die engere Auswahl aufgenommen, darunter das Projekt Hohes Venn.

Die Auswahl erfolgte anhand von internationalen Standards und Kriterien, die in anderen Regionen oder Nachbarländern angewandt werden:

- der aktuelle biologische und touristische Wert des betreffenden Gebiets und seine Entwicklungsmöglichkeiten (55%),

- der Beitrag des Projekts zu den regionalen Zielen in den Bereichen Natur und Biodiversität, Klima und Mobilität, Wirtschaft und Soziales, Umwelterziehung und -bewusstsein (25%) und

- die Governance des Projekts und die organisatorische und finanzielle Solidität (20%)

Die vier Projektträger erhalten umfassende finanzielle Zuschüsse für die Ausarbeitung eines Master- und Betriebsplans. Sie haben nun bis Oktober 2022 Zeit, um die Details ihres Projekts auszuarbeiten, das dann erneut von einer unabhängigen Jury bewertet wird. Auf der Grundlage dieser neuen Bewertung will die Wallonische Regierung im Dezember 2022 die beiden Gewinnerparks bekannt geben. Die beiden anderen Kandidaten werden nicht als Nationalparks aner-

kannt, können aber einen Teil ihrer Projekte dank eines dedizierten Budgets umsetzen.

Da die Einrichtung von zwei Nationalparks Teil des wallonischen Konjunkturprogramms und insbesondere der Projekte im Rahmen des Europäischen Plans für Wiederaufbau und Resilienzfähigkeit der EU ist, erfolgt die Finanzierung in Höhe von insgesamt 28 Mio. Euro über diesen Fonds.

Was das geplante Territorium eines eventuellen Nationalparks Hohes Venn anbelangt, so sind nach den uns vorliegenden Informationen keinerlei landwirtschaftliche Flächen betroffen, sondern es handelt sich ausschließlich um die Kerngebiete des Hohen Venns mit angrenzenden Waldgebieten, wovon ein sehr großer Teil bereits als Naturschutz- und/oder Natura-2000-Gebiet ausgewiesen ist.

NEUES ANGEBOT DER LÄNDLICHEN GILDEN

Lust auf mehr Nachhaltigkeit und Achtsamkeit im Alltag?

Im Jahr 2022 bieten die Ländlichen Gilden in Kooperation mit der Nachhaltigkeitsmanagerin Marianka Lesser den neuen Online-Kurs mit dem Titel „Unsere Reise nach Utopia“ an. Wer sich für Natur und Tiere, für Umwelt und Nachhaltigkeitsthemen interessiert sowie gerne nachhaltige Verhaltensweisen in seinen Alltag integrieren möchte, findet im Jahreskurs „Unsere Reise nach Utopia“ im Programm der Ländlichen Gilden genau das Richtige. Mit motivierten Gleichgesinnten und unter kompetenter Anleitung kann jeder dieses Ziel im neuen Jahr angehen. Der Online-Kurs findet an elf Abendterminen über das gesamte Jahr 2022 verteilt statt. In den Kursstunden bespricht die Referentin Marianka Lesser mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern diverse Nachhaltigkeitsthemen wie z.B. Minimalismus, Ernährung, Müllvermeidung, nachhaltiger Konsum, Mobilität, Gesundheit und CO₂-Ersparnis. Dazu werden

methodische Ansätze vermittelt, die beim Umsetzen nachhaltiger Lebensweisen helfen.

Der Kurs arbeitet mit dem Übungsbuch „Meine Reise nach Utopia“. Das Buch zum nachhaltigen Leben bietet für jede Woche des Jahres einen kurzen inhaltlichen oder methodischen Input, kombiniert mit ein bis zwei kleinen Übungsaufgaben pro Woche. In den monatlichen Kursstunden tauschen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Referentin Erfahrungen und Tipps zum jeweiligen Thema des Monats aus und helfen sich gegenseitig dabei, individuelle Hindernisse zu überwinden.

Interessierte Menschen, die motiviert, konstruktiv und tolerant in einer solchen Gruppe mitmachen wollen, sind herzlich zum kostenlosen Kennenlern-Abend am Mittwoch, 19. Januar, um 19.30 Uhr eingeladen. An diesem Termin wird der geplante Kursablauf vorgestellt, Fragen



zum Kursus beantwortet und eine kleine Kennlernrunde gemacht. Die erste Kursstunde ist für Mittwoch, den 2. Februar, um 19.30 Uhr angesetzt.

Alle Details, Termine und Preise zum Kurs gibt es auf der Webseite www.laendlichegilden.be

Verstärkung immer in Reichweite

Mit den
Zusatzleistungen
der KBC kommt
Ihr Unternehmen
wirklich voran.

Diese
superpraktischen
Tools stehen
Ihnen alle zur
Verfügung.

Erfahren Sie, wie Ihr Unternehmen noch effizienter
wird, unter kbc.be/unternehmen/zusatzleistungen

